

Zentralabitur 2013 - Deutsch P4

S. nennt nachvoll-
ziehbar Identitäts-
verlust als zentralen
Gegenstand des
Textauszugs

Ich-Erzähler / Peter C.
wird nicht explizit
genannt

[des Ich-Erz.]
ungenan

Gr 1) In dem vorliegenden Auszug aus dem
Roman „Peter Camenzind“ von Hermann
Hesse aus dem Jahre 1904 geht es um
den Identitätsverlust aufgrund des Todes
eines Freundes in der Jugendzeit.

Der Romanauszug beginnt mit einer Rück-
blendung in die Jugendzeit des Protagonisten
die die Reise durch Italien mit seinem
Freund Richard thematisiert. Der Protagonist
reist mit seinem Freund von Umbrien nach
Florenz, wo ihm bewusst wird, dass er
später ein Leben im Süden verbringen
möchte, aufgrund der gesellschaftlichen
Kommunikation. Beide sind sehr begeistert
von der Reise und empfinden Glücksgefühle.

ungenan

- etwa schwache
Wiedergabe des Zu-
stands des
rausgerollt-entfrem-
deten Lebens-
genusses

(sie) W
St / A

hier ungenau
und isg. un-
ständliche
Darstellung

Sie unternehmen viel, u.a. wandern
betrachten die Natur, füttern Kinder und
schließen neue Freundschaften. Dabei kommen
sie sich so nah, dass sie den Rest des
Lebens miteinander verbringen wollen. ~~Jetzt~~
Der Einblick in die Gegenwart des Prota-
gonisten thematisiert aber den Tod Richard.
Nach dieser Reise sieht er Richard nie
wieder und ist, als er das zu hören be-
kommt, am Boden zerstört. Er zieht um,
da er die Erinnerungen nicht los wird und
wird psychisch krank, denn Richard

S. nennt hier apokalyptisch, aber
richtig, die Krisenhaftigkeit
des Verlustesbewusstseins und
liest den Wert der Freundschaft
damit richtig hervor.

war das Wichtigste in seinem Leben.

Der vorliegende Auszug besteht aus einer erzählten Rede des Protagonisten, die Rückblendung bzw. Erinnerung an die Reise mit seinem besten Freund. Der folgende Abschnitt ist in einem inneren Monolog, indem das erzählende und fühlende Ich zusammenfallen, verfasst (vgl. Z. 29 ff.).

Der Roman ist in einer einfachen, sachlichen Sprache geschrieben, die jedoch im inneren Monolog auch rhetorische Mittel aufweist. Die erzählte Rede weist größtenteils eher längere Sätze auf.

Dieses ist auch im Monolog der Fall, auffällig ist jedoch, dass zum Teil auch sehr kurze Sätze verwendet wurden, wie „das war nun vorbei“ (Z. 42), die die Zerstörung des Protagonisten zum Ausdruck bringen. In dem Roman liegt ein Ich-Erzähler vor. Er ist selbst am Geschehen beteiligt, das Geschehen wird nur aus seiner Sicht erzählt, d.h. dass der Leser die Figuren nur mithilfe seiner Kommentare beurteilen kann. Dem Leser wird durch den Ich-Erzähler nur die Gefühls- und Gedankenwelt des Protagonisten deutlich gemacht.

Somit baut der Ich-Erzähler Leser Vertrauen zum Ich-Erzähler auf, indem

A Zwar Aufgreifen von beiden Aspekten des Romanstoffs, jedoch nur oberflächlich und unpräzise.

St, G

fehlerhafte Darstellung des Erzählmodus

Prolog

wichtige Feststellung des Sprachniveaus,

ansonsten etwas verworrene Darstellung mit unklarer Zuordnung.

R

Porträtlicher Befund

← neuer Abschnitt / äußerer Strukturierung fehlt!

A

Präzise Charakterisierung des Ich-Erzählers in seiner allgemeinen Funktion...

... allerdings ohne konkrete Schlussfolgerung für den vorliegenden Romanstoffs.

er das Erzählte für glaubwürdig hält.

Romanausschnitt

Die erzählte Rede des Romanausschnittes bzw. der Rückblick in die Vergangenheit ^{2. B.} wirft eine positive Atmosphäre auf, die durch die Adjektive „schwärmerisch entzückt“ (Z. 17), „glänzend“ (Z. 16), „beglückend“ (Z. 16) und „glücklich“ (Z. 26) zum Vorschein kommt.

Zudem enthält der Text rhetorische Mittel, die diese positive Atmosphäre ebenfalls hervorheben. Die Metapher „[...]als seien diese acht Wandertage in Umbrien die Krone und das schöne Abendrot meiner Jugendzeit gewesen.“ (Z. 1 f.) sagt aus, dass die Reise die schönste Zeit seiner Jugend gewesen ist.

In dem Vergleich „[...]festliche Frühlingslandschaft wie in Gottes gültige Augen.“ (Z. 3 f.) vergleicht er die Landschaft mit Gott und verherrlicht sie somit.

Diese rhetorischen Mittel zeigen, wie wohl sich der Protagonist in der Natur bzw. beim Reisen fühlt und was für Glücksgefühle er dabei empfunden hat.

Die Metapher „Übermüdig und freudig beerten wir die Reiter der Schönheit und des Genusses“ (Z. 17 f.) könnte eine Vorausdeutung für die Zeit nach der Reise sein, indem er unglücklich ist, da er seinen Freund verloren hat.

S.O.

nichtige, allerdings etwas zu schwache Hervorhebung der enthusiastischen Stimmung während der Reise.

nichtige
Kurzform der geläufigen Verwendung positiv klingender Adjektive

A besser: „sprachliche Mittel“ / „Gedankensmittel“

z.B. falscher Fachterminus: „Vergleich“

schwache Deutung des sprachlichen Bildes ohne Erklärung

ebenfalls nahezu banale Deutung des sprachlichen Bildes, innerlich erkennt sie die Verherrlichung der Natur

S.O.

Die S. geht in ihrer Analyse der sprachl. Bilder lediglich auf das Offensichtliche ein, kann aber zunächst tiefere Ebenen der Bildsprache nicht durchdringen.

R

T

Denn das Wort „leerten“ (2.17) sagt aus, dass die Freude bald vorbei sein wird.

Somit wird deutlich, dass die rhetorischen Mittel in der Rückblende verwendet wurden, um die Glücksgefühle sowie die Freude an der Reise zu zeigen.

Der folgende Text beginnt mit dem Vergleich, dass die Jugendzeit so kurz wie eine Sommernacht sei (vgl. 2.29 f.), was aussagt, dass die positive Zeit viel zu kurz war. Es ist auf die Adoleszenz der Moderne zurückzuführen, in der der Übergang der Generationen verunsichert wurde und somit die Jugendzeit immer kürzer wird. Durch den folgenden Vergleich:

„[...] wie ein eleusisches Fest“ (2.32) vergleicht er seine Zeit, also die Moderne mit der Antike, was aussagt, dass er mit der Moderne möglicherweise nicht zufrieden ist.

Durch die Metapher „[...] daßi mein zerstörtes Wesen sich wieder aufrichte und mit neu gespannten Segeln dem herberen Glück der Mannesjahre entgegenreibe“ (2.47ff)

wird die zerstörte Seele bzw. psychischen Probleme des Protagonisten aufgrund des Verlust des Freundes deutlich. Die neu gespannten Segel (vgl. 2.48) stehen für das „neue Ich“, also ein Leben ohne Richard. Doch er sagt, dass die Wahrscheinlichkeit

~~ohne größere~~ In dieser Darstellungsweise eine überzeugende Deutung eines losgelösten Erzählaspektes!

S.o., S.o.

redundant und banal!

(genauer)

S.o.: banale Bildanalyse!

Beg.
R
A

unverständlich!

Sb

z

z

Die S. zieht hier Textbelege heran, die einen Nachweis liefern sollen für völlig offensichtliche, im Text explizit genannte Umstände! Inhaltlich und methodisch ist dies völlig sinnlos! Außerdem fehlgedeutet.

z

Beg

Die S. klärt hier lediglich das Bild der „neu gespannten Segel“, das im negativen Sinne die Unversöhnlichkeit eines Neuanfangs vermittelt.

z

Begründbar!

Bezug unklar gering ist, dass er ohne ihn wieder glücklich wird (vgl. z. 47ff).

fehlerhafte Zitierweise
Zitierrweise S.O.
Der häufige Bezug auf Gott z.B. „[...] festliche Frühlingslandschaften wie in Gottes gütige Augen.“ (z. 3f) und „[...] fluchte Gott und dem Leben

S. stellt zwar richtig die Gläubigkeit des Protagonisten fest, löst jedoch aus dem eindimensionalen Zitat unverständliche Hinweise Hoffnung und Lebensmut ab, was völlig gegenteilig ist.

Bezug unklar
Ger „[...]“ (z. 41) zeigen, dass er religiös ist und an Gott glaubt bzw. Gott ihm Hoffnungen und Lebensmut gibt.

Z Die Metapher: „[...] schiffes steuerlos auf plötzlich verdunkelten Wassern umher.“ (z. 54) zeigt, dass er nicht mehr weiterweiß, seine Identität sucht. Das Wort „verdunkelten“ (z. 54) steht für eine negative Stimmung und die Hoffnungslosigkeit.

Hier eine nachvollziehbare Übersetzung der Metapher, die aber nicht erläutert oder weitergeführt wird.

Bezug S.O.
R

Hier wird richtig die Hoffnungslosigkeit benannt, allerdings widersprüchlich zu obiger Aussage.

R S.O.

unklar

Bezug S.O.

Zusammenfassend verdeutlichen die rhetorischen Mittel des inneren Monologes seine innere Abwärtstendenz und das Nicht-mehr-weiter-wissen.

Die S. geht im weiteren Verlauf auf die gesellschaftlichen Entwicklungen um die Jahrhundertwende/1900er. Dabei sind ihre Hinweise weit falsch, aber stark vereinfacht und auch sehr willkürlich gewählt (z.B. „Frauenbewegung“), sodass kein klarer Zusammenhang mit dem zuvor Erarbeiteten deutlich wird.

R

A

R

Der Autor bringt mit diesem Roman die Stimmung in der Moderne zum Vorschein. In der Moderne gab es soziale Bewegungen, wie die Jugend- und Frauenbewegung. Dadurch kam es zur Pluralität der Meinungen. Die Lebensverhältnisse änderten sich und das Krisenbewusstsein verschärfte sich. Wenn zum einen galt die Moderne als Jahrhundertwende, so machte sie sich Aufbruchsstimmung breit, aber zum anderen galt sie auch als Fittsche, also herrschte Endzeitstimmung bzw. das

zuendegehen eines Jahrhunderts.

Dadurch hat sich die Gesellschaft gespalten, denn einige wollten an den alten Traditionen festhalten, andere jedoch wollten sich neue Orientierungen. Somit waren viele überfordert und es kam zur Identitätssuche bzw. zur Ich-Krise oder Ich-Suche.

Dieses wollte der Autor möglicherweise in diesem Roman mit der Reise verdeutlichen.

Denn die Reise steht für eine Suche (hier: Ich-Suche), Vergnügen, Entdeckungen und ein Ziel vor Augen haben.

Der Text thematisiert zudem die Adoleszenz zur Zeit der Moderne. Die Jugendlichen wollten sich abgrenzen von z.B. den Eltern, das könnte auch ein möglicher Grund für die Reise sein. Der Protagonist ist unzufrieden mit seiner Jugend, da diese zu kurz war, was auch ein Merkmal der Adoleszenz der Moderne. Dort verweilte der Übergang zu den einzelnen Generationen.

Der Protagonist übt durchgehend

Sage: „Ich will einmal ein sicherer Bestat.“ (73-74) Kritik an der Moderne aus und thematisiert die neue Sachlichkeit, in der die Menschen sich abhandeln können, es keine wirklichen Beziehungen gibt und jeder einzelne einsam ist, da keiner sich richtig kennt. Deshalb will der Protagonist auch in den

unklar! Möglicherweise bezieht die S. sich hier auf die literarische Strömung?! Auch trotzdem zu absolut formulierte Aussagen, die so nicht überzeugen.

In dieser Vereinfachung wohl haltbar!

Hier trotz der teils beleglosen Analyse passendes Fazit.

Darin zeigt die S., dass sie das Zentrale erfasst hat.

spätestens hier verworrene Darstellung, die als Interpretationsansatz nicht fruchtet.

überzogene Einschätzung: Diese Kritik ist nur ein Teil der Schilderung, die ja noch weitere wesentliche Aspekte aufweist.

- genau kon angemessen
Zeit

Juden ziehen (vgl. 2.10ff), da ihm die Kommunikation in der Gesellschaft fehlt.

S. stellt hier die Vergleichs-
heit richtig fest.

Dazu führt sie die Reise als
überwiegend un an den Aspekt an
und differenziert diesen aus.

2) Der Roman „Faserland“ von Christian
Bracht ist in einigen Punkten vergleichbar
mit dem Roman „Peter Camenzind“ von
Hermann Hesse.

Beide Romane thematisieren eine Reise,
wobei die Reise in „Peter Camenzind“ ein
Rückblick und somit nur ein Teil des Ro-
mans ausmacht, jedoch ist „Faserland“
ein Reiseroman und thematisiert nur die
Reise. In „Faserland“ reist der Protago-
nist spontan von Stadt zu Stadt, trifft
alte Bekannte bzw. Freunde wieder
und gerät dabei in den Alkohol- und
Drogenkonsum. Er hat kein Ziel vor
Augen. Bei „Peter Camenzind“ ist dieses
anders. Er reiste in der Jugendzeit mit
seinem besten Freund Richard durch Italien,
dort machten sie Unternehmungen und
Entdeckungen und empfanden diese Reise als
schönste Zeit ihres Lebens. Nach dieser
Reise ist sein Freund gestorben, wodurch er
psychisch krank wird.

Zusammenfassend kann man sagen, dass die
*1, von Deutschland bis in die Schweiz,
allein.

beiden Romane zwar eine Reise thematisieren, die jedoch ganz andere Absichten hat. In „Faserland“ ist die Reise ein Symbol für eine afeklose Suche, nämlich der Ich- bzw. Identitätssuche und der Suche nach der Stellung in der Gesellschaft. In „Peter Camenzind“ jedoch macht er die Reise, um auch seine Stellung in der Gesellschaft zu finden, aber auch, um sich mit seinen Freund zu vergnügen und eine schöne Zeit zu haben bzw. um sich frei zu fühlen oder sich von den Eltern abzugrenzen.

Das Geschehen wird in beiden Romanen von einem Ich-Erzähler in einem inneren Monolog wiedergegeben. In „Faserland“ sind die Gedanken jedoch teilweise unverküpfelt aneinander gereiht und es sind Brücke vorhanden.

Der Erzähler spricht in der Umgangssprache und verwendet zudem noch die Fäkalprache*1.

In „Peter Camenzind“ sind keine Brücke vorhanden. Er redet sachlich und korrekt. Zudem verwendet er rethorische Mittel. Aus diesen Teilergebnissen ist zu erkennen, dass die Erzählweise bis auf die Erzählerform und den inneren Monolog unterschiedlich ist.

Die S. fasst die oben ausgeführten inhaltlichen Gegensätze hier interpretierend in lediglich überzeugender Form zusammen. Dabei sind Ausdifferenzierungen erkennbar.

Bezug unklar! St

Gr

S.o. stark vereinfachendes, tolle nicht tragfähiger Ansatz.

Die S. geht hier ^{vergleichend} auf die Erzählweisen ein, differenziert jedoch die Erzählweise nicht weiter aus.

nichtige Feststellung, wesentlicher Vergleichsaspekt

für P.G. falsch. Kon innerer Monolog

S.o.

S.o.

Im Prinzip zeigt die S. hier sagend, die Verschiedenheiten der Sprache auf, aber sie verwendet hier falsche Fachtermini!

*1 Außerdem sind Neologismen vorhanden, die sehr Unwissen zum Ausdruck bringen. {unklar!}

Die Hauptfigur in Faserland hat keine eigene Identität, weshalb er die Reise macht.

Er ist ein Gesellschafts-Ich, d.h. er passt sich der Gesellschaft an und hat keine eigene Meinung, jedoch möchte er ein Freiheits-

Ich sein, d.h. seine eigene Meinung haben, deshalb übernimmt er oftmals die Meinungen anderer und widerspricht dem Gesprächspartner.

Auffällig ist, dass er immer etwas anderes sagt, als er denkt. Er hat Angst, etwas Falsches zu sagen, und will seine Mitfühle behalten.

Außerdem hat er keine wirklichen Beziehungen zu anderen Personen, auch nicht zu seinen Eltern. Es macht ein Kommunikationsproblem in der Gesellschaft breit, was auch beim Ich-Erzähler nachweisbar ist, denn er hört keiner Person richtig zu.

Angesehen in der Gesellschaft sind nur Markenartikel und Bildung.

Bei dem Ich-Erzähler in Peter Camenzind ist dieses anders. Er hat zwar auch keinen Kontakt zu anderen Menschen, auch nicht zu seinen Eltern, nur zu seinem Freund Richard. Er macht aber er macht jedoch das, was er denkt.

- beide sind namenlos

- künftige Gesellschaft, will etwas ändern

{ Bezug fiktional / im weiteren Verlauf unklar

{ A insgesamt hier eher vage / unklare Darstellung der widersprüchlichen Denk- und Handlungsweise des F.-Protagonisten.

{ 2 unklar

{ A / Umgangssprache

{ Verallgemeinerung: Die S. weist offenbar die Gesellschaftsgruppe, in der sich der F.-Protagonist bewegt.

{ so nicht richtig: Es gibt nur die Perspektive der Ich-Erzählers, Gespräche werden nur durch ihn vermittelt.

{ S.O.

{ Die S. setzt hier ungenutzte Kontaktarmut P. Camenzinds voraus: Fehldeutung.

{ 6

{ 1

{ fiktional / unklare Aussagen unzulässige Schlussfolgerungen